

„Du schiebst mich so in den Vordergrund. Was hast du hinter mir vor?“ Mazalons Zungenspitze wurde, zwischen den geöffneten Zähnen einherschnellend, sichtbar. „Hör mal . . .“ Er ergriff Lisas Arm.

„Lass das doch!“ Sie stiess seine Hand heftiger fort, als sie beabsichtigt hatte, und errötete deshalb.

„Na, na, na, na. . . Seit wann denn?“

„Ihr Apéritif wird kalt.“

„Hm, du wirst warm und — rot.“

„Monsieur Jakob Mazalon, beschäftigen Sie sich bitte vorwiegend mit sich selber.“

„Piii!“ Mazalons Lippen machten ein obszönes Geräusch.

„O was für ein Süsser!“ Lisas schön umschattete Augen rollten wie hilfesuchend.

Rochat, der die sonderbare Eindringlichkeit der Stimme derer, die lange geschwiegen haben, seit langem verwertete, äusserte wohlüberlegt: „Sie sind nur — unglücklich, liebe Lisa.“

Lisa sah erregt und eitel an sich nieder.

Mazalon soff grinsend. Zwischen die einzelnen Schlucke schwappte ein undeutliches Lachen. „Hör mal, mein Freund. . .“ Er gluckste dumpf. „Diese Manier, Plötzlichkeiten mit Perspektive zu verzapfen, finde ich weder originell noch amüsan. Nicht mal praktisch.“ Er bewegte den Kopf spiralenähnlich, als hätte er eine lange tiefsinnige Unterredung zu seinen Gunsten erledigt.

Rochat, den Mazalons unzählbarer Machttrieb stets amüsierte, lächelte nachsichtig.